Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Bezugsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 336. **Halle, Montag, den 21. Juli** **1913.**

Diplomatie und Chinawirren.

Ein trauriges Kapitel.

Nachrichten aus dem Reich der Mitte lassen erkennen, daß die Empörung der Südstaaten gegen die Pekinger Zentralregierung seit Monaten kräftig vorbereitet sein muß. Darauf deutet besonders die offenkundige Parteinahme Japans für die Südstaaten hin. Es kann als festgestellt gelten, daß über 50 japanische Offiziere im Heere des Südbundes die leitenden Stellen bekleiden.

Was besagt demgegenüber noch die diplomatische Aktion Juanschikais in Tokio? Seine Stellung ist vollkommen erschüttert; schon soll das Gesamtkabinett seine Entlassung gegeben haben, so daß in Peking eine große Kopflosigkeit herrscht und Juanschikai als ein unhaltbarer, verlorener Mann gilt.

Es steht außer aller Frage, daß die Revolution Fortschritte macht und daß bis jetzt von den Siegen der Nordtruppen, die Pekinger Depeschen meldeten, nichts zu spüren ist. Wie aber ist es möglich, daß Europa und besonders seine Diplomatie von den Ereignissen im fernen Osten wieder einmal über Nacht und völlig unvorbereitet überrascht wurde? Aus welchem Grunde sitzen denn in Peking die Vertreter der großen Reiche von Europa und Amerika? Zwei Gefahren bedrohen Chinas Bestand: Die Habgier Rußlands, Japans und Englands von außen, die Revolution von innen. Diese ist zurzeit die gefährlichere Form. Zweifellos sind die europäischen Niederlassungen und Interessen stark bedroht und bedürfen außerordentlichen Schutzes. Wohl heißt es, auch die deutsche Regierung habe „sofort Schritte getan, um gegen alle Möglichkeiten gerüstet zu sein". Ob es aber nicht schon zu spät ist? Man hätte früher wissen müssen und durfte nicht überrascht werden. Schon seit Monaten lagen ernste private Nachrichten aus den chinesischen Provinzen vor. Briefe deutscher Kaufleute, die mit offenen Augen ihre Umgebung sehen, und deren Tun kühler Verstand abwägt, zeigten die bevorstehenden Veränderungen und drohenden Umwälzungen an. Nur die Diplomatie wußte nichts. Man wurde eben wieder einmal erst von den Ereignissen belehrt, genau wie damals bei den Boxerunruhen und erst vor Jahresfrist bei dem Ausbruch des Balkankrieges. Es ist doch ein Skandal, ein bemerkenswertes Zeichen für die Kurzsichtigkeit der zünftigen Diplomatie in der Beurteilung der — allerdings sehr schwierigen — chinesischen Verhältnisse, daß sich in diesem ernsten Augenblicke von den in Peking beglaubigten diplomatischen Vertretern der Großmächte nicht wenigerals sechs auf Europaurlaub befinden. Leider ist auch der deutsche Gesandte Freiherr v. Haxthausen unter ihnen, der sich seit einigen Wochen in Europa aufhält.

Man wird von offiziöser Seite natürlich wieder einwenden, auch die auswärtigen Diplomaten bedürften des Erholungsurlaubs. Aber es ist nachgerade sehr sonderbar, daß immer in hochernsten Zeiten unsere Vertreter nicht auf ihren Posten sind. Man denke an den Fall des Herrn von Wangenheim, der im vorigen Jahre kurz nach seiner Versetzung von Athen nach Konstantinopel auf Urlaub ging und in äußerst kritischen Zeitläuften nicht auf einer für uns damals besonders wertvollen und kostbaren Stelle stand. Die Größe der chinesischen Revolution und ihr Ernst läßt sich nicht mehr verkennen. Warum aber konnte man das nicht früher einsehen? Es liegt daran, daß die Gesandten Europas in Asien — abgesehen von einigen wenigen rühmlichen Ausnahmen — nichts, aber auch absolut nichts vom letzten Kern des chinesischen Wesens wissen. Sie vermögen es nicht, diese der ihrigen total wesensfremde Grundlage eines uralten Gefühllebens zu erfassen und von ihr aus das China von heute zu beurteilen. So bleiben sie — der Chinese spielt ja von vornherein, wie jeder Asiat, dem Fremden gegenüber Komödie — in ihrer Stadt der Diplomatie von einer viel höheren und undurchdringlicheren Mauer umschlossen, als es die ist, die früher die verbotene Stadt vor neugierigen profanen Augen schützte. Wieder, immer wieder hat sich diese Harmlosigkeit bitter gerächt. Jedesmal wurde Abänderung und Besserung versprochen und doch ist alles beim Alten geblieben. Die schier unglaubliche Tatsache, daß gegenwärtig, da es vielleicht um Chinas Sein oder Nichtsein geht, da das ganze Jangtsebecken mit seinen ungeheuren fremden Interessenkomplexen in wüstem Aufruhr steht, die Vertreter vieler Mächte in ihren Positionen fehlen, muß zu denken geben. Wie überaus schnell kann sich jetzt alles zur Katastrophe wenden. Wenn dann die allgemeine Verwirrung noch durch die Bestürzung der Diplomatie erhöht wird, so dürfte nicht mehr viel zu retten sein. Es scheint, als habe man an maßgebenden Stellen die Konsularberichte sehr oberflächlich behandelt, denn was die Kaufleute sehen, dürften doch die Konsuln auch wissen.

Jetzt also gilt es! Wenn etwas versäumt wurde, so muß es doppelt schnell nachgeholt werden. Es ist zu hoffen, daß Herr v. Jagow mit starker Hand eingreifen wird, um Vernachlässigtes gut zu machen, ehe uns die anderen zuvorkommen. Sonst kommen wir auch in Asien ins Hintertreffen. Und heute sind unsere Interessen in China zu gewaltige, um das ohne eminenten Schaden an Gut und Ansehen ertragen zu können!

*

Peking, 21. Juli. Die südchinesischen Truppen versuchen die nordchinesischen und ebenso die handelstreibenden Kreise, die durchaus gegen die Erhebung sind, für sich zu gewinnen. Die Pekinger Regierung fährt fort, auf den Bahnlinien Tientsin-Pukow und Peking-Hangkau Truppen abzuschicken, die aus der Mongolei zurückgezogen worden sind, wo 25 000 Mann die mongolischen Banden zu unterdrücken suchen. Die Mehrzahl der Provinzen steht dem Kampfe zu, ohne Partei zu ergreifen und versichert der Partei ihre Sympathie, deren Truppen am nächsten stehen. Juanschikai will selbst nach dem Süden gehen, um das Oberkommando zu übernehmen, aber seine Anhänger raten ihm, in Peking zu bleiben, da er der ständigen Gefahr ausgesetzt sei, ermordet zu werden.

Die südchinesischen Politiker verlassen einer nach dem anderen Peking. Das Parlament wird wahrscheinlich vertagt werden. In südchinesischen Kreisen ist die Rede davon, die Abgeordneten in Nanking zusammenzuberufen. Der Sprecher des Senats nimmt aktiv an der südchinesischen Bewegung teil.

Die Türken greifen an.

An dem blutigen Spiel auf dem Balkan werden sich in den nächsten Stunden auch die Türken wieder beteiligen:

Aus Konstantinopel kommt aus absolut verläßlicher Quelle die Nachricht, daß der russische Botschafter einen Schritt bei der Pforte unternommen und mit den schärfsten Ausdrücken und ziemlich unverhüllten Drohungen eine Erklärung des Großwesirs verlangt habe, daß die Türkei auf Wiedereroberung von Adrianopel Verzicht leiste. Die Antwort des Großwesirs bestand jedoch in einer unverblümten und nicht einmal sehr höflichen Ablehnung der russischen Vorstellungen. In Petersburg soll der Bericht des Botschafters über diese Unterredung lebhaften Aerger hervorgerufen haben.

Dieser Aerger wird noch gewachsen sein durch die folgende Depesche:

Konstantinopel, 21. Juli. (Meldung der „Agence Havas".) Die Regierung hat der Armee befohlen, Adrianopel zu besetzen. In einer Note an die Mächte schiebt die Regierung die Verantwortung für etwaige Feindseligkeiten Bulgarien zu.

Gleichzeitig hat die Pforte durch ihre Vertreter allen Mächten mitteilen lassen, sie sehe sich genötigt, die Linie Maritza-Adrianopel zu besetzen, eine Maßnahme, die für die Sicherheit Konstantinopels notwendig sei. Nach authentischen Informationen handelt es sich aber nicht um eine Kriegserklärung an Bulgarien. — Das will nichts besagen, denn, wie so manches andere brachte der Balkanbruderkampf auch die Neuheit mit sich, daß man in blutigster Form tatsächlich Krieg führt, mit Worten aber immer wieder behauptet, es bestehe kein Kriegszustand. Zwei Divisionen türkischer Kavallerie und eine Division türkischer Infanterie sind bereits in Kulelü Burgas angekommen. General Velcheff, der Kommandant der bulgarischen Streitkräfte in Adrianopel, rüstet sich zur Verteidigung Adrianopels.

Der neue Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei ist also im Anzuge, und es entsteht wiederum die famose Frage: Werden die Großmächte diesmal ihren angeblichen Entschluß, einzugreifen, alsbald in die Tat umsetzen, oder werden sie sich nach Skutari-Muster erst monatelang an der Nase herumführen lassen? Die europäischen und speziell die österreichisch-russischen Sorgen können der Natur der Sache nach nicht aussetzen, solange da unten noch Pulver für die Gewehre und Futter für die Gäule aufzutreiben ist. Aber heute wenigstens, und zwar zum erstenmal seit dreiviertel Jahren, kann man sagen, daß die große Orientfrage, d. h. ein Problem der europäischen Mächteverteilung, überschattet wird von dem, was wir uns mit dem verzeihlichen Egoismus des Westeuropäers erlauben wollen, die kleine Orientfrage zu nennen: das zukünftige Geschick der Balkanvölker selber.

Sollen sie sich aufreiben?

Bulgarien verlor inzwischen wieder Tausende von Soldaten in einer Niederlage bei Köstendil, kommt aber trotzdem noch immer nicht zur wahren Erkenntnis seiner verzweifelten

Feuilleton.

Die Tragödie des Schauspielers.

Ein Epilog zum Tode Karl Weisers.

Karl Weiser, der jüngst verstorbene Weimarer Dichter und Schauspieler, hat im letzten Jahre so viel zu kämpfen gehabt, daß ihm der Tod eine Erlösung war. Gegen das Verbot einer Aufführung seiner Jesus-Tetralogie hat er sich mit allen Mitteln gewehrt; aber ohne jeden Erfolg. Er betrachtete die Jesus-Tetralogie als den Höhepunkt seines Schaffens und erklärte häufig, mit dem Verbot einer Aufführung habe man alle seine bisherigen Erfolge zunichte gemacht. Im Frühling dieses Jahres warf ihn dann auch noch der Zuckerbrand aufs Krankenlager und wenige Wochen später wurde ihm ein Bein amputiert. Jetzt wird auch bekannt, daß man Weiser einen Monat vor der Beinamputation den Abschied als Oberregisseur am Weimarer Hoftheater gab. Margarethe Weiser, die Witwe des Verstorbenen, übergibt der Oeffentlichkeit den Briefwechsel zwischen der Hoftheaterintendanz und Karl Weiser:

Den 8. April 1913.

Sehr geehrter Herr Weiser!

Wir haben uns leider dem Eindruck nicht entziehen können, daß auch Sie, sehr geehrter Herr Weiser, der jedem Schaffenden gezogenen Grenze sich auf kürzere Entfernung genähert haben, als daß Ihnen die fernere Ausübung Ihres künstlerischen Berufes in der früheren hochbedeutenden Art möglich ist. Unser lebhaftes Bedauern hierüber wird auch durch den Umstand nicht vermindert, daß wir uns offenbar in dieser Beziehung mit Ihnen in voller Uebereinstimmung befinden. Da wir mit Rücksicht auf Ihre großen Verdienste um unser Kunstinstitut Ihnen gerne eine nach Ihren Wünschen geartete Abschiedsvorstellung zubilligen möchten, ersuchen wir Sie ergebenst, Ihre Wünsche in dieser Richtung Herrn Oberregisseur Brandt bald äußern zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung
von Schirach.

Weimar, den 10. 4. 1913.

Hochgeehrter Herr Generalintendant!

In Erwiderung Ihres Schreibens vom 8. d. M., das mir erst heute überbracht wurde, erlaube ich mir einzuwenden, daß Euer Hochwohlgeboren sich in einer Täuschung befinden, wenn Sie annehmen, ich stimmte mit Ihrer Ansicht darin überein, daß ich mich der meinem Schaffen gezogenen Grenze auf kürzere Entfernung genähert habe. Ein Beweis dafür war u. a. meine Klage bei Herrn Oberregisseur Brandt über die Abnahme des Günter in der „Nora", und meine persönliche Bitte an Sie selbst um die Rolle des alten Miller in Kabale und Liebe. Ich bin der Ueberzeugung, daß ich die alten Charakterrollen noch jahrelang in meiner altbewährten Kraft und Arbeitsfreude an meiner Kunst darstellen kann und darin haben mich die auswärtigen und hiesigen Kritiken bestärkt, welche meine letzten Leistungen als Bergmann (Väter und Söhne), Repkow (Torgauer Heide) und Selbiß (Goetz) als meisterhaft bezeichneten. Wenn Euer Hochgeboren meinen Kontrakt nicht verlängern wollen, so besitze ich kein Mittel, dagegen zu wirken. Was die mir gütigst angetragene Abschiedsvorstellung betrifft, so nehme ich dieselbe mit Dank an und werde mir überlegen, welche Rolle mir die wünschenswerte ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Karl Weiser.

Dazu bemerkt Frau Weiser noch, daß ihrem Gatten schließlich die erbetene Abschiedsrolle verweigert worden ist.

Das rätselhafte Crocker-Land.

Eine neue amerikanische Nordpolexpedition.

Die Eroberung der seit Jahrhunderten heiß umstrittenen Poltrophäe durch Peary hat den wissenschaftlichen Eifer der Geographen in bezug auf die Erforschung der arktischen Länder keineswegs beeinträchtigt. Während Amundsen, der Eroberer des Südpoles, seine Vorbereitungen für die große Fahrt in das Nördliche Eismeer trifft, auf der er auch den Nordpol zu erreichen hofft, und während erst in diesen Tagen die kanadische Nordpolexpedition unter Stefansson zur Erforschung des nördlichen Küstengebietes von Alaska, sowie des nordwestlichen Teiles dieses Territoriums aufgebrochen ist, hat soeben noch eine weitere Nordpolarexpedition die Ausreise in die eisigen Gefilde des arktischen Amerika angetreten. Es ist jene Expedition, die alsbald nach der Rückkehr Pearys vom Nordpol geplant wurde, und die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, nach dem vielgenannten, bisher aber noch durchaus problematischen Crocker-Land zu suchen. An der Spitze der Expedition steht Dr. Donald B. MacMillan, ein erfahrener Polarforscher, der Peary auf mehreren Expeditionen begleitet hat. Die Expedition besteht aus sechs Mitgliedern und ist für eine Dauer von drei Jahren berechnet. Ihre Ausrüstung wird vom American Museum of Natural History, von der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft und aus privaten Mitteln bestritten.

Crocker-Land gilt als das nördlichste Polarland. Seine Lage nimmt man unter etwa 83 Grad nördl. Br. und 103 Grad westl. L. an. Robert E. Pearry stützte es im Juni 1906 auf seiner vorletzten Nordpolfahrt; er glaubte ein gebirgiges Land zu erblicken, konnte aber die geographische Position nur ungefähr festlegen, und es war ihm nicht möglich, das Land selbst zu erreichen. Von anderen Polarforschern wurde seine Existenz überhaupt bestritten; außer Peary wollte aber auch der famose Dr. Cook in jener Gegend der Arktis ein unbekanntes Land gesehen haben. Dieses Zeugnis ist freilich nicht mehr wert als Cooks Behauptung von seiner Entdeckung des Nordpols; immerhin muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich in diesem Gebiet des Eismeeres, nördlich der Kronprinz Gustav-See, ein Land befindet, das vielleicht nur eine Fortsetzung der mitren Inselwelt darstellt, die der Nordseite des amerikanischen Kontinents vorgelagert ist. Um über diese Rätsel Aufklärung zu erlangen, ist die Mac Millansche Expedition ausgerüstet worden. Während die kanadische Expedition unter Stefansson an der Pazifischen Küste Amerikas nordwärts segelt, wird die Mac Millansche Unternehmung im Osten des Kontinents durch die Davis-Straße und die Baffin-Bay vordringen, in jenem breiten, eiserfüllten Kanal, der sich zwischen Grönland und Baffin-Land nach Norden zieht, und durch den auch Pearys erfolgreiche Expeditionen stets ihren Weg genommen haben. Das Expeditionsschiff „Diana" wird im August in der Arktis ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130721015/fragment/page=0001

Lage. Seine durch Italien an Rumänien gelangten Vorschläge, die noch etwas von der Linie Turtukai—Dobritsch abhandeln und eine Trennung der rumänischen Aktion von der serbisch-griechischen herbeiführen wollen, mußten glattabgelehnt werden und wurden es auch. Rumänien wird seine militärische Aktion trotz der gegenteiligen französisch-russischen vor einigen Tagen durch die Gesandten übermittelten Wünsche fortsetzen, bis Bulgarien sich zu gemeinsamen Verhandlungen mit allen kriegführenden Staaten behufs Herbeiführung eines allgemeinen Friedens entschließt.

Das Kriegsglück ist wohl endgültig von Bulgarien gewichen:

Athen, 21. Juli. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Kämpfe wurden gestern auf der ganzen Linie mit dem allgemeinen Vormarsch der griechischen Truppen fortgesetzt. Der äußerste rechte Flügel stand im Tale von Mahomia. — Nach den neuesten Meldungen beträgt die Zahl der erbeuteten Kanonen 22. Außerdem eroberten die griechischen Truppen vier Kruppgeschütze nach heftigem Widerstand des Feindes. Das Zentrum drängte vorgestern und gestern den Feind aus den gesamten Stellungen in der Richtung der Pässe von Cresna heraus. Auf dem linken Flügel warfen die griechischen Divisionen den Feind nach und nach aus allen befestigten Stellungen und besetzten Petschowo und die Berghöhen im Norden von Petschowo.

Unter diesen Umständen muß man hoffen, daß es sich bewahrheitet, wenn aus Belgrad gemeldet wird:

Belgrad, 21. Juli. Gestern abend trafen die bulgarischen Friedensdelegierten, die Generäle Paprikow und Iwantschew, in Nisch ein, um mit den Delegierten sämtlicher Verbündeten unverzüglich in direkte Friedensunterhandlungen einzutreten.

Wie bislang täglich, so beschuldigen auch heute wieder Serben, Griechen und Bulgaren einander gegenseitig aller nur erdenklichen Greueltaten in den von ihnen jeweils durchzogenen Gebieten. Zur Ehre der Beschuldigten wollen wir zwar annehmen, daß die orientalische Phantasie herbei reiche Blüten treibt und sich im Haß gegen den bisherigen Verbündeten austobt; aber es bleibt doch eben dieser Haß als ein sehr bedenkliches Charakteristikum übrig, wie auch entschieden gewisse Untaten verübt sein müssen. Denn völlig aus der Luft gegriffen kann z. B. das ungeheuerliche Drum und Dran, das sich um die Stadt Serres und ihre Einäscherung windet, nicht sein. Die Balkanverbündeten wollten die Mazedonier und andere vom Türkenjoch befreien. Ihre jetzige Handlungsweise erlaubt aber den Schluß, daß die angeblich Unterjochten durch diese Art der „Befreiung" bereits heute mehr Wunden und sonstige Schädigungen erlitten haben, als sie unter türkischer Herrschaft je erdulden mußten.

Dr.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich angenommen!

Paris, 21. Juli.

Das gesamte Gesetz über die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit ist von der Kammer mit 358 gegen 204 Stimmen angenommen worden.

Die französische Kammer nahm einen Zusatzartikel an, wonach die Jahrgänge 1910, 1911 und 1912 nur zwei Jahre dienen.

Damit ist in das bisher so unentwegt verfochtene Prinzip der dreijährigen Dienstzeit bereits die erste Bresche gelegt. Die französische Regierung hat ferner darauf verzichten müssen, dem Gesetz rückwirkende Kraft zu verleihen. Und bis zu dem Zeitpunkte, wo der Jahrgang 1913 einst an einem schönen Oktobertage daran denken wird, daß ihm jetzt als ersten das eigenartige Sondervergnügen von der Dauer eines runden Jährchens trifft, bis dahin wird noch viel Wasser die Seine hinabfließen, und viele, viele schwunghafte Reden in und außerhalb der Deputiertenkammer werden dafür sorgen, daß dieser Streit nicht eher zur Ruhe kommt, bis noch weitere Zugeständnisse das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit völlig auseinanderbrechen. Ein Prinzip, von dem ja übrigens Frankreichs Minister selbst sagen mußten, daß es Frankreichs äußerste letzte Kraftentfaltung bedeute. Das ist ein schlimmes Eingeständnis; um so schlimmer, als die Geburtsziffern in Frankreich immer weiter fallen. Was wird man unter solchen Umständen in zehn Jahren gegen die angebliche „deutsche Gefahr" in Frankreich tun?

Die Pariser Vereinigungen „Revolutionäre Garde" und „Gewerkschaftsjugend" veranstalteten an verschiedenen Stellen, an denen die Militärkapellen und Soldaten für den Zapfenstreich vorbeikamen, lärmende Kundgebungen. Ihre nationalistischen Gegner, die sich „Freunde des Zapfenstreichs" nennen und sich auf diese zu erwartenden Demonstrationen vorbereitet hatten, schlugen sofort auf die Antimilitaristen los und teilten mit ihren zu diesem Zwecke mitgenommenen Knüppeln Hiebe nach allen Seiten aus. Diese skandalösen Schlägereien spielten sich mitten in der Stadt auf den großen Boulevards und bis in die Umgebung der Großen Oper ab. In der Rue de la Paix war das Handgemenge am stärksten. Die Gewerkschaftsleute protestierten öffentlich gegen das ungleich parteiische Eingreifen der Polizisten, die an zwanzig Verhaftungen aus ihren Reihen vornahmen, während man die Freunde des Zapfenstreichs ruhig habe einhauen lassen. Die Revolutionäre behaupten, einen großen Sieg in den bürgerlichen Vierteln von Paris davongetragen zu haben.

Das Ganze nennt man dann mit französischer Grazie „Lebensart"!

Dr.

Deutsches Reich.

Die Welfenfrage.

W. G. Die Nachrichten über die Regelung der braunschweigischen Thronfolge pendeln in regelmäßigen Intervallen hin und her! Während es gestern noch hieß, der Bundesrat werde auf Betreiben Bayerns schärfere Saiten aufspannen und einen rückhaltlosen Verzicht des Prinzen Ernst August von Cumberland auf Hannover fordern, weiß heute der Braunschweiger Korrespondent der „Berliner Morgenpost" — selbstverständlich aus „durchaus zuverlässiger Quelle" zu melden, daß die braunschweigische Frage in kurzer Zeit ihre endgültige Lösung durch den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August finden wird und daß von einem „weiteren Zugeständnis" gar keine Rede sein könne." —

Diese Mitteilung läuft also den von einigen Tagen gebrachten, aus der ultramontanen „Donauztg." geschöpften Angaben schnurstracks zuwider. Uns scheint, daß die klerikale Presse diesmal besser unterrichtet ist als das Berliner Blatt. Auf Grund eigener Informationen sind wir in der Lage, mitteilen zu können, daß von süddeutscher Seite in Bundesratskreisen tatsächlich die Garantien, die in dem Treueid des Prinzen Ernst August erblickt werden, für nicht weitgehend genug erachtet werden, und auch Preußen, das anfänglich eine mehr abwartende Haltung einnahm, soll (wenn die uns zugegangene Information richtig ist) auf Anregung des Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg neuerdings mehr der süddeutschen und sächsischen Auffassung zuneigen. Das läßt übrigens auch eine Rede erkennen, die der Regierungspräsident Grashoff in dem hannoverschen Städtchen Stade dieser Tage bei der Einführung eines neuen Bürgermeisters dort gehalten hat. Der Herr Regierungspräsident sagte u. a.:

„Ein Treueid ist kein leeres Wort, sondern ein festes Band, das verpflichtet, nicht nur die Treue selbst zu halten und stets zu betätigen, sondern auch für die Förderung der treuen Gesinnung gegen Seine Majestät den Kaiser und König, das königliche Haus und das preußische Königstum einzutreten, und allen Bestrebungen, die offen und geheim sich dagegen richten sollten, mit Bestimmtheit entgegenzutreten. Das gilt besonders jetzt, wo die Losreißung der nun seit fast einem halben Jahrhundert zufolge einer vielleicht harten, aber unabänderlichen Entscheidung der Weltgeschichte für alle Zeit untrennbar mit der preußischen Monarchie vereinigten Provinz Hannover vom preußischen Staate in leidenschaftlicher Agitation gefordert und angestrebt wird, obgleich, nach den von berufenen Stellen immer wieder abgegebenen Erklärungen, jedermann wissen muß und weiß, daß das auf friedlichem Wege niemals möglich sein wird."

Diese mit auffallender Schärfe gebrauchten Worte — auf die jedenfalls das hannoversche Welfenblatt prompt reagieren wird — sind in Stade selbst wenig angebracht, denn in diesem ländlichen Wahlkreis spielt der „Bund der Landwirte" die erste Flöte; sie sind anscheinend darauf berechnet, auf die heißen welfischen Gemüter im ganzen Hannoverlande als abkühlende Douche zu wirken und sollen den welfischen Führern, die dort grollend auf den Rittergütern sitzen, die Illusionen verleiden.— Dem Kaiser selbst, ebenso dem jungen Welfenprinzen ist natürlich die fortwährende Erörterung in der Presse, zu der die deutsch-hannoversche (welfische) Parteileitung den Anstoß gab, äußerst peinlich.

Der Sieg des deutschen Luftschiffes in England.

Weitere englische Luftschiffe — „made in Germany"!

England befindet sich jetzt, nach den ersten Probefahrten des aus — — — Deutschland gelieferten Parseval-Luftschiffes, zum erstenmal im Besitz eines wirklich kriegsbrauchbaren Luftkreuzers. Die Regierung gibt diese Tatsache mit einer fast komisch wirkenden, etwas naiven Offenherzigkeit zu, und rühmt das deutsche Luftschiff als ein „Glänzendes Erzeugnis deutschen Geistes und deutscher Technik". So wenig man sich in Deutschland noch immer mit der Lieferung deutscher Luftschiffe an England befreunden kann, so erfreulich ist dieses offizielle englische Geständnis immerhin, weil es tatsächlich auch im Auslande die Ueberlegenheit des deutschen Luftschiffbaues erweist. Die bisherigen Erfahrungen Englands beschränken sich nicht nur auf selbstgebaute Luftschiffe, sondern man hat schon längst versucht, sich durch die vorgeschrittenere ausländische Luftschiffstechnik helfen zu lassen. Es lag natürlich nahe, daß man sich zuerst an das verbündete Frankreich wandte, und so hat England dreimal den Versuch gemacht, mit den besten französischen Luftschifftypen die eigene Lücke auszufüllen. Die Erfahrungen mit den französischen Luftschiffen waren aber nicht besser, als die mit den eigenen Versuchsschiffen gemachten. Dies war der Grund, daß man endlich nach Deutschland ging. Und hier erhielt nun England auch gleich ein Luftschiff, das sich allen bisher versuchten Luftschiffen englischen und französischen Ursprungs vom ersten Aufstieg an weit überlegen gezeigt hat. Es ist bemerkenswert, daß dieser Erfolg einem Luftschiff vom Parsevaltyp blühte, der in Deutschland heute schon nahezu als überwunden gilt, da seine Leistungen auch nicht entfernt an die der Z.- und S. L.-Luftschiffe heranreichen. Wie schlecht müssen die englischen und französischen Luftschiffe gewesen sein, wenn das am wenigsten leistungsfähige der deutschen Luftschiffe schon eine derartige Befriedigung bei den maßgebenden englischen Stellen auszulösen imstande ist! Hierin liegt auch die Beruhigung für uns, daß wir im Ernstfall vor den deutschen Luftschiffen Englands keine Besorgnis zu haben brauchen, eine Besorgnis, die nicht ganz unbegründet wäre, da England mit Sicherheit sich nicht mit dem Bezuge nur des einen Parseval-Luftschiffes begnügen wird. Man will sich nämlich infolge der Leistungen des ersten englischen „Parseval", auch weiterhin an Deutschland wenden und noch eine größere Anzahl von Parseval-Luftschiffen in Bitterfeld in Auftrag geben. Die oft geschmähten Erzeugnisse — „made in Germany" bewähren sich also auch hier wieder einmal ausgezeichnet, und man ist, um in der Luftschiffahrt nicht ganz zurückzubleiben, direkt gezwungen, in Deutschland Luftschiffe zu kaufen

Die gefälschte Kaiserdepesche.

Ein Nachspiel zum „Straßburger Alarm".

Wolter als Zeuge.

Ein Nachspiel zu der vielbesprochenen Alarmierung der Straßburger Garnison durch ein gefälschtes Kaisertelegramm beschäftigte am Sonnabend, wie aus Straßburg gemeldet wird, die dortige Ferienstrafkammer, vor der sich vier Helfershelfer des damaligen Täters, des ehemaligen Zahlmeisteraspiranten Wolter, wegen einer Reihe schwerer Urkundenfälschungen und verschiedener Betrugsversuche zu verantworten hatten. Obwohl der Prozeß nur in losem Zusammenhang mit der Wolterschen Affäre stand, wurde er doch dadurch interessant, daß Wolter dazu als Zeuge geladen war.

Bekanntlich hatte Wolter am Vormittag des 5. Februar dieses Jahres, gerade um die Zeit, als man nach den letzten amtlichen Meldungen den Kaiser in Königsberg i. Pr. vermuten mußte, ein gefälschtes Telegramm angefertigt und es selbst in der Uniform eines Postboten beim Straßburger Generalkommando abgegeben, wonach angeblich auf Anordnung des Kaisers die gesamte Garnison sofort von der Hauptwache aus zu alarmieren war. Das Telegramm schloß: „Ich treffe im Kraftwagen um 12 Uhr auf dem Exerzierplatz Polygon ein." Unterzeichnet war das Telegramm Wilhelm I. R. — auf dieses Telegramm hin wurde dann tatsächlich die ganze Garnison Straßburg durch Trommelsignale und Eilordonnanzen alarmiert und gegen 12 Uhr mittags rückten Truppen aller Waffengattungen in Felduniform nach dem großen Exerzierplatz auf dem Polygon aus.

Im Verlaufe der Untersuchung wurde Wolter einer Irrenanstalt überwiesen und erneut für unzurechnungsfähig erklärt. Damit erübrigte sich eine gerichtliche Verhandlung gegen ihn, da ihm in jedem Falle der Schutz des § 51 St.-P.-O. zugebilligt worden wäre. Dagegen ergab die weitere Untersuchung gegen Wolter, daß er seit längerer Zeit bereits der Intimus zweier beschäftigungsloser Straßburger Kaufleute, und zwar des 22jährigen Gustav und Friedrich Jung gewesen war, die sich nach Vergewaltigung einer größeren Erbschaft durch Warenschwindel und ähnliche Betrugsmanöver Barmittel zu verschaffen gesucht hatten. Eine große Anzahl Straßburger und Hagenauer Geschäftsleute sind durch die beiden Burschen um viele Tausende geschädigt worden, deren Helfershelfer in erster Linie der Fälscher der Kaiserdepesche Wolter und ferner ein junger Kaufmann und ein ehemaliger Kavallerieoffizier waren. Um ihre Betrugsmanöver zu verdecken, sollen die Gebrüder Jung mit ihrem Intimus Wolter die zur Verhandlung stehenden Straftaten begangen haben, die sich als schwere Urkundenfälschung darstellen. Allen Dreien liegt zur Last, in etwa 40 Fällen gefälschte Akzepte mit den Namen zahlungsfähiger Offiziere in Verkehr gebracht zu haben. Die Papiere sind durch die übrigen Mitangeklagten zur Diskontierung gelangt und von den erhaltenen Barsummen bekamen die Helfershelfer kleine Beträge ab. Der Geldgeber hat bei der Sache fast sein ganzes Vermögen von über 400 000 Mark eingebüßt. Während diese Fälschungen verübt wurden, schrieb der Angeklagte Friedrich Jung gleichzeitig eine Broschüre unter dem sensationellen Titel „Aus einer anderen kleinen Garnison", die er einem Züricher Verleger zur Verbreitung übergab, ohne daß sie jedoch einen größeren Absatz erzielte. Als dann die Affäre mit dem Kaisertelegramm sich abspielte und die Verbindungen Wolters mit den beiden Jung und den übrigen Angeklagten bekannt wurden, kam gleichzeitig auch der jetzt zur Verhandlung stehende Riesenschwindel heraus, doch gelang es nur den Angeklagten Gustav Jung festzunehmen, da Friedrich Jung sich bereits nach Paris gewendet hatte.

Inwieweit sämtliche Angeklagte von der Absicht des Wolter gewußt haben, die Straßburger Garnison zu alarmieren, an die sich bekanntlich auch ein Alarm der deutschen Flotte anschließen sollte, hat die Untersuchung nicht ergeben. Wolter ist dabei verblieben, daß er diese seine Straftaten vollkommen selbständig ausgedacht und durchgeführt habe. Die Verhandlung, welche den ganzen Tag dauerte, endete mit der Verurteilung des Hauptangeklagten Gustav Jung zu acht Monaten Gefängnis, während der Mitangeklagte Burkhardt 1½ Jahr Gefängnis und ein weiterer Helfershelfer, der Geldagent Hartmann, 9 Monate Gefängnis erhielten. Der frühere Kavallerieleutnant Schrieba, der seinen Mitangeklagten lediglich die Namen der Offiziere angegeben hatte, deren sich die Angeklagten bei Unterzeichnung der gefälschten Wechsel bedienten, wurde freigesprochen.

Weitere Untersuchungen zum Fall Krupp.

Zum Fall Krupp werden dem „B. T." folgende aufsehenerregende Nachrichten aus Essen telegraphiert:

„Die Affäre Krupp hat weit größere Kreise gezogen, als man bisher annehmen konnte. Das Ermittelungsverfahren ist auch gegen verschiedene Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp, insbesondere gegen den Direktor Geh. Finanzrat Dr. Alfred Hugenberg und gegen den Direktor Assessor a. D. Eccius und gegen den Direktor Finanzrat Haux ausgedehnt worden. Die Untersuchung, die bisher noch nicht abgeschlossen ist, wird von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in Berlin geführt. Wie hier verlautet, gehen die Ermittelungen dahin,

---

treffen und dann versuchen, fünf Mitglieder in der Flagler-Bucht auf Ellesmere-Land zu landen. An der gleichen Stelle hatte seinerzeit die zweite Fram-Expedition unter Kapitän Sverdrup ihr Winterquartier aufgeschlagen; ein Teil dieses Gebietes war auch von der Fram-Expedition festgelegt worden. Von dem jetzt wieder in der Flagler-Bucht zu errichtenden Winterquartier will die Mac Millansche Expedition Vorstöße im Schlitten über das Eis des Ellesmere-Landes bis zum Frithjof Nansen-Sund und bis zur Nordspitze des Axel Heiberg-Landes unternehmen. Hier werden Proviantdepots angelegt; es ist die gleiche Gegend, von der aus Peary im Jahre 1906 die Konturen des problematischen Crocker-Landes zu sehen glaubte. Um mit der Kulturwelt in Verbindung zu bleiben, soll auf einer Erhöhung bei der Flagler-Bucht eine Station der drahtlosen Telegraphie errichtet werden. Man hofft, von hier aus Verbindung mit einer Station an der Hudson-Bay auf dem amerikanischen Festlande zu erhalten, 2000 Kilometer südlich in der Luftlinie.

Die seinerzeit von der zweiten Fram-Expedition unter Sverdrup angestellten Untersuchungen werden der Mac Millanschen Expedition unzweifelhaft große Dienste leisten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn es dem Unternehmen, das naturgemäß in erster Linie die Erforschung von Crocker-Land oder aber den Nachweis von dessen Nichtexistenz zu seiner Aufgabe machen wird, gelänge, die naturwissenschaftlichen Untersuchungen, insbesondere die geologischen Forschungen fortzusetzen, die von der Fram-Expedition seinerzeit so erfolgreich begonnen worden sind. Ueber die geologische Geschichte dieser Gegenden wurde damals ganz neues Licht verbreitet. Auf Grund der erhaltenen Resultate war man imstande, weitgehende, grundlegende Schlüsse zu ziehen hinsichtlich der Verteilung von Land und Wasser in der arktischen Zone während der verschiedenen Erdepochen, ferner hinsichtlich der Wanderungswege der Tierarten, die in früheren Epochen die Gebiete bevölkert haben, hinsichtlich der klimatischen Verhältnisse usw. Jedenfalls steht dieser amerikanischen Expedition ein umfangreiches Betätigungsgebiet zur Verfügung, und sofern das Unternehmen von Glück begünstigt ist, kann auf eine reiche wissenschaftliche Ausbeute gerechnet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130721015/fragment/page=0002

inwieweit die Direktoren von den unerlaubten Verbindungen ihres Angestellten Brandt mit den Zeugoffizieren Kenntnis gehabt haben, und es wird angenommen, daß sie ihm die erforderlichen Mittel in Form von Repräsentationsgeldern bewilligt haben."

Schicksal eines deutschen Arztes in Mexiko.

Ein deutscher Arzt namens Dr. Arnold Krumm-Heller, der früher Leibarzt des erschossenen Präsidenten von Mexiko, Madero, war, ist mit knapper Not dem Schicksal des Staatsoberhauptes entgangen. Dr. Krumm-Heller war Lehrer an der Hochschule in der Hauptstadt und zog sich die Ungnade Huertas zu, weil er nach der Ermordung Maderos in den verschiedenen Städten Vorlesungen hielt, in denen er die Tat verdammte. Wie Dr. Krumm-Heller selbst berichtet, bestehen die sogenannten „Offiziere" Huertas großenteils aus niederen Mexikanern, die es auf Erpressung und Raub abgesehen haben. Als typisches Beispiel führt Dr. Krumm-Heller folgenden Fall an: Junge Leute waren auf der Straße ergriffen und in den Dienst gepreßt. Gegen ein hohes Lösegeld freigelassen, werden sie von neuem festgenommen und in Uniform gesteckt. Dr. Krumm-Heller hielt gerade eine Vorlesung in der Hochschule von Guanajuato, als 35 Soldaten mit einigen Geheimpolizisten in den Saal drangen und Krumm-Heller kurzerhand verhafteten. Papiere und Geld wurden ihm abgenommen und er mittels eines Extrazuges nach Mexiko gebracht. Dort wurde er in dem Militärgefängnis Santiago interniert und in eine jeder Hygiene hohnsprechende Zelle gebracht. Er gab sich keinen optimistischen Hoffnungen hin, sondern machte sich auf seine Hinrichtung gefaßt. Ihm wurde vorgeworfen, von der Witwe Maderos den Betrag von 200 000 Mark für revolutionäre Zwecke erhalten zu haben, eine Beschuldigung, gegen die sich der Arzt auf das entschiedenste verwahrt.

Dr. Krumm-Heller glaubte schon sein letztes Stündchen gekommen, als es der deutschen Botschaft in Mexiko und dem dortigen chilenischen Generalkonsul Mötz noch gelang, Huerta umzustimmen, und sich mit einer Landesverweisung zu begnügen. Der Arzt wurde mit dem amerikanischen Schriftsteller Gerald Branden sowie dem peruanischen Dichter Santos Chocano und dem spanischen Gelehrten Gonzales Brancodes Landesverwiesen.

Ein jüdischer Nationalfonds von vier Millionen. Der im Jahre 1901 von der zionistischen Weltorganisation begründete jüdische Nationalfonds, der zum Ankauf von Grund und Boden in Palästina als „unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes" bestimmt ist, hat jetzt ein Vermögen von vier Millionen Francs erreicht. Das Interessanteste an dieser Tatsache ist der Umstand, daß das Ergebnis der Sammlungen, die sich aus kleinen und kleinsten Beträgen zusammensetzen, von Jahr zu Jahr in einer ganz überraschenden Progression gestiegen ist. In diesem Jahre wird der J. N. F. zum ersten Male auf eine Jahreseinnahme von einer Million kommen, während der zwölf Jahre zur Ansammlung der ersten Million brauchte. Gegenüber dem Vorjahre sind die Eingänge des J. N. F. im ersten Halbjahr 1913, wie wir dem zionistischen Zentralorgan „Die Welt" entnehmen, um über 100 000 Mark gestiegen. Da nun das zweite Halbjahr gewöhnlich weit höhere Einnahmen liefert, so dürfte diesmal — besonders angesichts des vom 2. bis 9. September in Wien stattfindenden 11. Zionistischen Kongresses — die Jahreseinnahme des J. N. F. die des Vorjahres um weit mehr als zweihunderttausend Mark übertreffen. In Deutschland allein sind im ersten Halbjahre 1913 43 200 Mark gegen 25 700 Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres gesammelt worden. Aehnlich sind die Fortschritte auch in anderen Ländern (z. B. Nordamerika 60 300 gegen 37 200 Mark), und Rückgänge sind eigentlich nur in den vom Kriege betroffenen Ländern Rumänien, Bulgarien und Serbien zu verzeichnen, während die Einnahmen aus der Türkei sogar ebenfalls eine bedeutende Steigerung erfahren haben. Der jüdische Nationalfonds entwickelt bereits jetzt eine hervorragende Kulturtätigkeit in Palästina, über die der Bericht, den der Vorsitzende, Justizrat Dr. Bodenheimer-Köln dem 11. Zionisten-Kongreß erstatten wird, interessante Aufschlüsse verspricht.

Keine neuen Verhandlungen über die bayerische Königsfrage. Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, wonach im Herbst dieses Jahres die bayerische Königsfrage wieder aufgerollt werden soll, ist die „Bayerische Staatszeitung", da diese Nachricht auch schon zu Erörterungen in der bayerischen Presse Anlaß gibt, zu der Erklärung ermächtigt, daß bei den maßgebenden Stellen keinerlei Verhandlungen über die Wiederaufnahme dieser Frage schweben.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hat Sonnabend vormittag während einer Regenpause einen Spaziergang unternommen und später die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Vertreters des Auswärtigen Amts Gesandten von Treutler entgegengenommen. Am Nachmittag arbeitete der Kaiser allein und hörte gegen Abend kriegsgeschichtlichen Vortrag. Das Wetter ist regnerisch. — Sonntag vormittag wurde Gottesdienst abgehalten. Das Wetter klärte sich auf. An Bord ist alles wohl.

Der russische Kriegsminister Wladimir von Souchomlinoff verläßt — wie uns ein Kissinger Telegramm meldet — am 23. ds. Bad Kissingen, wo er wiederholt den Besuch des Großfürsten Georg Michailowitsch empfing, und begibt sich mit kurzem Aufenthalt in Berlin direkt nach St. Petersburg.

g. In Oberhof finden am 27., 28. und 29. Oktober große Hofjagden statt, zu denen außer dem Herzog von Koburg-Gotha der Großherzog von Sachsen-Weimar sowie der Prinzgemahl Heinrich der Niederlande ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Fürstlichkeiten werden in dem Neubau von Fleischers Hotel zum „Thüringer Wald" Wohnung nehmen.

Ausland.

Unruhen in Lissabon.

Lissabon, 20. Juli. Aus Besorgnis, daß ungewöhnliche Ereignisse eintreten würden, wurden während der Nacht die Truppen bereit gehalten. Mehrere Personen, die bewaffnet waren, sind verhaftet worden. Auch einige Schüsse fielen, durch die mehrere Personen verwundet wurden.

Lissabon, 20. Juli. Die Polizei war seit mehreren Tagen davon unterrichtet worden, daß für eine der nächsten Nächte ein Angriff mit Bomben auf verschiedene Punkte Lissabons vorbereitet würde. Heute früh begannen in der Tat einige verdächtige Automobile herumzufahren, welche die Polizei anhalten ließ. Zu gleicher Zeit erschienen kleine Gruppen verdächtiger Personen in der Umgebung einiger Kasernen. Als ein Automobil in der Straße San Vicente von der Bürgergarde angehalten wurde, wurde aus einer in der Nähe stehenden Gruppe eine Bombe geworfen, durch die ein Bürgergardist getötet wurde. Die Insassen des Automobils wurden verhaftet.

Lissabon, 20. Juli. Ein Zivilist, der sich eine Matrosen-Uniform übergezogen hatte, war mit einer Bombe in die Marinekaserne eingedrungen. Als eine Gruppe Verdächtiger, die von der Polizei verfolgt wurde, vor der Kaserne des zweiten Infanterie-Regiments vorüberkam und der dort aufgestellte Posten zu den Waffen rief, schoß ein Manifestant auf den Posten, der schwer verletzt wurde. Auch vor der Kaserne des ersten Infanterie-Regiments und der Pioniere wurden Gruppen Verdächtiger verhaftet. Bei Tagesanbruch nahm die Stadt ihr gewohntes Aussehen wieder an. Im Innern der festgehaltenen Automobile wurden Körbe mit Bomben gefunden. Die Polizei konnte, da sie rechtzeitig benachrichtigt worden war, den Versuch der Unruhestifter vollständig zum Scheitern bringen. Die öffentlichen Gebäude waren von Truppen und von Zivilisten, die den verschiedenen Gruppen der nationalen Verteidigung angehören, bewacht worden. Außer dem Polizeibeamten, der durch eine Bombe getötet wurde, wurde ein zweiter schwer verletzt.

Ein neuer Putsch in Lissabon.

Aus Lissabon wird berichtet: Die Polizei hatte dieser Tage erfahren, daß Bombenattentate an verschiedenen Punkten der Stadt geplant werden. Sonntag morgen bemerkte man einige verdächtige Automobile, die angehalten wurden. Kleine Gruppen verdächtiger Individuen sammelten sich in der Nähe der Kasernen an. Als Geheimpolizisten in die Straße von Vincent ein Automobil zu stellen suchten, wurde gegen sie aus einer in der Nähe stehenden Gruppe eine Bombe geschleudert, die einen Polizisten tötete und einen zweiten schwer verwundete. Durch mehrere Gewehrschüsse wurden einige Personen verletzt. Die Insassen des Automobils konnten verhaftet werden. In einigen der festgehaltenen Automobile fand man Körbe mit Bomben gefüllt. Die Polizei hatte ihre Maßnahmen so gut getroffen, daß der ganze Aufruhrversuch scheiterte. Der in der Straße St. Vincent getötete Polizist hatte sich schon bei dem Bombenattentat am 10. Juni ausgezeichnet. Wie verlautet, wurden im ganzen zwei Dutzend Individuen verhaftet, meistens anarchistischen, politischen Gruppen angehörig

Provinzial-Nachrichten.

Leipziger Jahresausstellung auf der J. B. A.

Die große Kunstausstellung auf der J. B. A., die der Verein Leipziger Jahresausstellung veranstaltet hat, war in letzter Woche durch die Anwesenheit der Turnfestmitglieder überraschend gut besucht. Ansuchme haben noch gefunden vor dem neuen Portal der Ausstellungshalle der „Froschbrunnen" von Felix Pfeiffer, sodann in der Ausstellung eine Bronze „Zwei spielende Mädchen" von Georg Kolbe und ein Gemälde „Gärtnerei in Moret" von Wil Howard. Angekauft wurden bis jetzt die Gemälde „Ansicht von Rostock" von Ulrich Hübner — dieses von einem Hallenser Kunstfreund —, „Italienische Weinlese" von Walter Klemm, „Mädchen an der Orgel" von Gotthard Kuehl, „Weiblicher Akt am See" von Hans Lietzmann, „Der Schiffbruch" von Max Neumann, „Bajadere" von Caspar, Ritter, „Münchener Hille Bobbe" von Fritz Uhde, „Etre supreme" von Magnus Zeller, ferner: eine Plastik Pinguine von Walter Hauschild. Erwerbungen vom Rat der Stadt Leipzig für das Museum der bildenden Künste am Augustusplatz stehen bevor.

Interessant ist es vielleicht zu erfahren, daß der Verein Leipziger Jahresausstellung für diese Ausstellung Wertversicherungen der Kunstwerke in einer Höhe von 2 300 000 Mark abschließen mußte. Die Ausstellungsleitung läßt jetzt von dem von Erich Gruner entworfenen Plakat kleine Siegelmarken in den Originalfarben herstellen und stellt alsbald Interessenten gern davon zur Verfügung.

Schwerer Zusammenstoß.

w. Leipzig, 21. Juli. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich in der Windmühlenstraße ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen einem Omnibus der Leipziger Allgemeinen Kraft-Omnibus-Aktien-Gesellschaft und einem Wagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn, wobei drei Personen schwer und sieben weniger schwer verletzt wurden. Der Autoomnibus wurde zertrümmert, und auch der Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde schwer beschädigt. Die Schuld an dem Unglück soll den Chauffeur des Kraftomnibusses treffen, der entgegen seiner Instruktion an dem Straßenbahnwagen vorbeizukommen suchte.

kr. Kleinkugel, 21. Juli. (Selbstmord.) Gestern hat sich der 68jährige Rentner aus Rauendorf ertränkt. Lebensüberdruß hat den alten Mann in den Tod getrieben.

Benndorf b. Gröbers, 21. Juli. (Das Kinderfest) der Schwestergemeinden Bennewitz-Benndorf nahm trotz der wenig günstigen Witterung einen schönen Verlauf. Nachmittags 2 Uhr fand ein Umzug durch die mit zahlreichen Ehrenpforten geschmückten Straßen statt. Auf dem Festplatze, den Rittergutsbesitzer Böcker bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, hielt Pastor Kleemann-Osmünde die Festrede. Hierauf wurden allerlei Reigen, sowie Vogel- und Adlerschießen veranstaltet. Lehrer Kolbe führte mit den Kindern neue Spiele auf. Am Abend fand ein Fackelzug mit Musik statt.

k. Camburg, 20. Juli. (Gefährlicher Fund. — Fund aus der Zeit der Freiheitskriege.) In Schmiedehausen fand ein vierjähriger Knabe eine Patrone. Er schlug solange mit einem Stein darauf, bis der Schuß los ging, wobei er schwere Verletzungen an der einen Hand erlitt. — Bei Feldarbeiten grub der Gutsbesitzer Rambohr in Schmiedehausen einen noch gut erhaltenen Orden aus, welcher anscheinend aus der Zeit der Freiheitskriege stammt. Er besteht aus einem Emaillekreuz und Schwertern aus 900-tausendteiligem Gold.

§ Von der Unstrut, 20. Juli. (Obsthandel. — Roggenschnitt.) Auf den gestrigen Hauptmärkten war die Nachfrage nach frischem Obst sehr lebhaft und infolgedessen gingen die Preise schnell in die Höhe. So betrugen die Preise für Süßkirschen 40 bis 50, für Sauerkirschen 17—20 Mark. Die Zufuhr von Birnen war schon auffallend reichlich und es wurden Petersbirnen mit 13—15, Muskatellerdirnen mit 22—24, Johannisbeeren mit 23 bis 24, Stachelbeeren (größere Früchte) mit 24—25 Mark für 50 Kilo bezahlt. Ein Pfund Himbeeren kostete 50—60 Pfennige. Ueberall wurden die Vorräte geräumt, doch blieb Thüringer Obst am meisten begehrt. — Auf den höher gelegenen Feldern ist jetzt auch mit dem Schnitt des Roggens begonnen worden.

L. Lossa, 20. Juli. (Einbruch.) In der letzten Nacht wurde in dem Baubureau der Firma J. K. Müller eingebrochen. Als Täter kommen wahrscheinlich gestern von dieser Firma entlassene fremde Arbeiter in Betracht, denen Geld, auf das sie es vermutlich abgesehen hatten, nicht in die Hände fiel. Dagegen eigneten sie sich eine Anzahl Quittungskarten an, die ihnen gewiß als Ausweispapier dienen sollen.

Kunst und Wissenschaft.

Kulturfeindliches aus Rußland. Aus Moskau wird uns berichtet: Der Gerichtshof ordnete an, die ersten drei Bände der Werke Leo Tolstois (Verlag Gorbunow), in denen eine Uebersetzung der vier Evangelien und die daran knüpfenden Erörterungen abgedruckt sind, zu vernichten.

Reisestipendien an Regierungsbaumeister. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Anerkennung der im Prüfungsjahre 1912 bei der Ablegung der Staatsprüfung für den preußischen Staatsdienst im Baufache bekundeten tüchtigen Kenntnisse und Leistungen den Regierungsbaumeistern Karl Brodführer, Paul Vollmer, Kurt Gaede, Hans Dempwolff und Walter Wolffram Prämien von je 1800 Mark zur Ausführung von Studienreisen bewilligt.

Benjamin Constant-Denkmal. In Le Mans ist am Dienstag in Anwesenheit des früheren Ministerpräsidenten Caillaux ein Denkmal für Benjamin Constant feierlich eingeweiht worden. Der berühmte Schriftsteller und Politiker trat bekanntlich als Abgeordneter des Sarthewahlkreises ins französische Parlament, wo er bald zum Führer der liberalen Opposition wurde. Das ihm jetzt geweihte Denkmal, eine Büste, hat in Le Mans auf dem Square des Ursulines seinen Platz gefunden.

Eine neue deutsche Spitzbergenexpedition. Einem Telegramm aus Straßburg i. Els. zufolge beabsichtigt Dr. Stoll aus Mülhausen i. Els., der bekannte Ballonführer und langjährige Assistent Geheimrats Dr. Hergesell, im nächsten Monat zusammen mit dem Münchener Privatdozenten Dr. Hoffmann eine Expedition nach Spitzbergen zu unternehmen, um die von Dr. Rempp begonnenen aerologischen und aerophysikalischen Studien fortzusetzen.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Dagny Servaes, die jugendliche Heroine des Hoftheaters in Meiningen, wurde durch Direktor Grunwald vom Herbst an dem Deutschen Künstlertheater in Berlin verpflichtet.

„Das Fiasko des ersten Theaters der 5000." Unter dieser Spitzmarke brachten wir vor einiger Zeit eine Notiz, aus der hervorging, daß die Erwartungen, die man an die Eröffnung des Theaters der 5000 in Dresden geknüpft hatte, sich nicht erfüllt haben. Dazu schreibt uns jetzt der Eigentümer des Theaters, der Zirkusbesitzer Stosch-Sarrasani folgende Zeilen, die über die Motive seines Fernbleibens von Dresden näheren Aufschluß geben:

„Nach meinem Weggange auf die Sommertournee legte die Dresdener Polizei meinen dortigen Betrieben Beschränkungen auf, an die beispielsweise die hallischen Behörden, die ich auch ziemlich genau kenne, niemals denken würden, und die der Großzügigkeit meines Unternehmens Gewalt antun. Da ich nun in der glücklichen Lage bin, abwarten zu können — Grundstück und Baufirmen sind längst bezahlt und das Haus nicht mit einem einzigen Pfennig belastet —, so habe ich vorläufig die Rolle desjenigen gewählt, der nachgibt. Ich werde also — so merkwürdig das auch klingen mag — mein eigenes Haus boykottieren und darin nur meine ständige Privatwohnung unterhalten, bis die Dresdener Polizei auf einem anderen Standpunkt anlangt. Es ist also wohl kaum von einem Fiasko meines Unternehmens die Rede."

Erich Reiß schreibt uns aus Berlin: Bezugnehmend auf Ihre Notiz über mich in der Abendausgabe Ihres Blattes vom 13. d. M. teile ich Ihnen mit, daß zwischen mir und dem Deutschen Theater Verhandlungen schweben, die lediglich darauf hinzielen, mich diesem Unternehmen in einer dramaturgischen Stellung zu verpflichten. Es ist aber absolut unzutreffend, daß ich in irgendwelcher Weise in die Direktion des Deutschen Theaters eintreten werde. Ferner ist es nicht zutreffend, daß mein Bruder, Herr Dr. Walter Reiß, an meiner Stelle in meinem Verlag tätig sein wird, da ich aus dem Verlage nicht ausscheide.

Meteorologische Station.

	19. Juli 9 Uhr abends	20. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751,7	754,0
Thermometer Celsius	14,2	14,1
Rel. Feuchtigkeit	98 %	90 %
Wind	W0	W2

Maximum der Temperatur am 19. Juli: 20,9 °C.
Minimum in der Nacht vom 19. zum 20. Juli: 12,4 °C.
Niederschläge am 20 Juli 7 Uhr morgens: 2,2 mm.

	20. Juli 9 Uhr abends	21. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	752,6	753,5
Thermometer Celsius	12,1	12,0
Rel. Feuchtigkeit	91 %	80 %
Wind	W3 1	SW2

Maximum der Temperatur am 20. Juli: 17,8 °C.
Minimum in der Nacht vom 20. Juli zum 21. Juli: 9,4 °C.
Niederschläge am 21. Juli 7 Uhr morgens: 1,7 mm.
Flora-Bad. Wasserwärme am 21. Juli 19,5 °.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

22. Juli: Kühler. Bewölkt, strichweise Regen.
23. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken.
24. Juli: Bewölkt, wärmer, meist trocken.
25. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm, stellenweise Regen.
26. Juli: Vielfach heiter, schön angenehm.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georgi; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —
einschließlich Unterhaltungsblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130721015/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**
Anfang 8½ Uhr:
Heute Montag
„Der Mikado".
Gr. Operette in 3 Akten v. A. Sullivan.
Morgen Dienstag
„Die Glocken von Corneville".

Saalschloss-Brauerei

Mittwoch, den 23. Juli, von nachm. 4 bis abends 11 Uhr
Zwei gr. Militär-Konzerte
der Kapelle des Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36. Leitung Herr Kgl. Obermusikmeister **R. Fister.**
Bei eintretender Dunkelheit
Italien. Nacht.
Prachtvolle Illumination des ges. Etablissements. Abends 10 Uhr:
Gr. Brillant-Feuerwerk,
ausgef. v. Pyrotechnik. Herrn **H. Pfeiffer,** Cröllwitz.
Bei ungünstiger Witterung Streichkonzert im großen Saale.
Eintritt 35 Pf. 10 Abonnementskarten 2 M. Abonnem.- u. Vorzugskarten gültig.
F. Winkler.

Brunnerts Bellevue.

Morgen Dienstag abend **Extra-Konzert**
unter Mitwirkung des Kaiser-Kornet-Quartetts. **Apollo-Orchester. Programm 10 Pfg.**
NB. Mittwoch: Nachmittags-Konzert. Donnerstag **Abend-Liedertafel des Gesangvereins Tannhäuser.**

Paradies.

Dienstag, den 22. Juli, abends von 8 Uhr an
großes Extra-Konzert
des gesamten Rohland-Orchesters.

Rabeninsel.

Etablissement Kurzhals.
Dienstag, d. 22. Juli, von nachm. 3½—7 Uhr
Militär-Konzert!!
ausgeführt vom Trompeterkorps des **Mansfelder Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75.** Leitung: Herr Kgl. Musikmeister **C. Stener.**
Entree 15 Pfg.

Luftkurort Wieda (Südharz) Höhe ca. 400 m **Bahnst.,** billige Sommerfrische, ohne Kurtaxe, a. Fusse des Stöberhai, inmitten grosser Laub- u. Nadelwälder. Mittelpunkt zahlreicher Ausflüge. Auskunft erteilt der **Wohnungs-Nachweis.**

Flügel :: Pianinos

Blüthner, Steinway, Ibach, Feurich, Irmler, Foerster-Löbau.
Kauf. — **B. Döll** — Miete.
Gr. Ulrichstr. 32/34. — Tel. 635.

Umzüge

Koffer-Transporte von und zu der Bahn
sowie sämtliche Aufträge **jeder Art** werden nur zuverlässig und billig ausgeführt.

Blaue Radler
Nur Brüderstr. 12.
Telephon nur 8383.
Geöffnet auch Sonn- und Feiertage von früh 7 Uhr bis nachts 11 Uhr **ohne erhöhte Taxe.**
Auch **Postkarte genügt.**
Schnellste Bedienung.

Zahle Geld zurück!

Eine herrliche, edelgeformte Büste und rosig-weiße Haut erhalten Sie durch mein **„Tadellos",** das Vollkommenste dieser Art. Bildet keinen Fettansatz in Taille und Hüften. Aeußerliche Anwendung. Zahlreiche Anerkennungen. Garantieschein auf Erfolg und Unschädlichkeit.

Diskrete Zusendung nur durch

Frau A. Nebelsiek, Braunschweig
Breite Straße 353.

Dose 3 Mk., 2 Dosen 5 Mk., zur Kur erforderlich, Nachnahme 30 Pfg. mehr. Porto extra.

Hallesche freie Studentenschaft.

Freitag, den 25. Juli 1913, abends 8½ Uhr
im Hotel „Rotes Ross", Leipzigerstrasse
Konzert des gemischt. Chores
Programm (0.50 M.) zum Eintritt berechtig. an der Abendkasse.

---

42. Kongreß d. Bundes deutscher Barbiere, Friseure u. Perückenmacher
Festlokal: Neumarkt-Schützenhaus, Harz 41.
Dienstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr
Grosses Damen-Preis-Schaufrisieren.
Eintritt frei! Inhaber von Ehrenkarten reserv. Plätze.

Kein moderner Haushalt

sollte ohne Nähmaschine sein. Die Anschaffungskosten sind gering, der Wert unvergleichbar, der Nutzen kolossal. In Sturmvogel bieten wir alle Systeme von bester Konstruktion und eleganter Ausstattung. Fahrräder in allen Preislagen, Aluminiumfelgen zum Selbstmontieren für Räder, Pneumatiks, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate usw. Vertreter gesucht. Hauptkatalog gratis.
„Sturmvogel", Gebr. Grüttner,
Berlin-Halensee 134.

Selbstfahrer

(sogenannte Holländer)
schaffen den Kindern gesunde Bewegung, stärken die Muskeln und kräftigen die Lungen.
Aerztlich empfohlen. ═══ Nur zuverlässige Fabrikate.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. [0236

Der Laden muß geräumt werden.
Um dieses schnellstens zu erreichen, mache ich ein
Ausnahme-Angebot in Krawatten.

Binder	2 Stück jetzt Mk. 1.25,	früher	2—3 Mk.
Regattes	3 „ „ „ 1.25,	„	2—4 „
Schleifen	6 „ „ „ 1.25,	„	4—6 „

Leipzigerstr. 36, neben **Knoll.** **Otto Blankenstein.**

Apollo-Theater.

Allabendlich 8¹⁰ Uhr: **mit beispiellosem Erfolg** und **täglich vollen Häusern:**
„Aus erster Ehe."
Schauspiel i. 5 Akt. n. d. gleichnamigen Roman d. „Sächs.-Thüringischen Hausfrau" von **H. Courths-Mahler.**
In Vorbereitung: **„Die 3 Schwestern Randolf".**

Haarspangen für die mod. Haartracht
C. F. Ritter, Leipziger-Str. 90.

Gänsefleisch in Gelee a Pfd.-Dose 1.— Mk.
Wilhelm Nietschmann, Geitstr. 17.

Haben Sie schon 16 A. E. Wolle (Pfund 3,40 M) probiert bei **R. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

„Krebse"
gar. lebd. Ank. täglich frisch vom Fange, p. Postkorb enth. 60 St. dickfleisch. Großtafelkr., Mk. 6.50, 90 St. Tafelkrebse Mk. 5.—, 120 St. Suppenkrebse Mk. 4.— **J. Nadel, Breslau II/18.**

Faulenzer mit guten Bezügen besonders billig.
C. F. Ritter, Leipziger-Str. 90.

Maurerarbeiten sowie **Ofenreinigen jeder Art,** werden billig ausgeführt **Reichardtstr. 8.**

Bad Wittekind.

Dienstag, 22. Juli nachm. 3½ Uhr:
Kur-Konzert
ausgeführt vom
Stadttheater-Orchester.
(Kapellmeister **Heinrich Laber**).
Eintrittspreis 35 Pfg. pro Person inkl. Billettsteuer.
Mittwoch, 23. Juli, bei geeignetem Wetter abends **Kur-Konzert** v. Musikkorps d. 75er.

Jeden Dienstag **Schlachtefest.** **Fr. Thiele,** Goethestraße 32.

Guter
Privat-Mittagstisch
bei Frau **Koch,** Alt. Markt 24, III.

Schierke i. H. Hoppes Hotel und Pension.

In nächster Nähe des Waldes. Herrl. Fernsicht auf die Berge. 10 Min. von der Brockenbahnstation.
Das ganze Jahr geöffnet. Für kurz und länger. Aufenthalt. Schon jetzt bietet sich den Erholungsuchenden ein angenehmer ruhiger Aufenthalt.
Nähere Auskunft und Prospekte durch den Besitzer.
Telephon 1. **C. Hoppe.**

Sellin **Ostseebad und klimatischer Kurort,** genannt „Perle der Insel Rügen". Herrliche Lage, Laub- und Nadelwald. Seebäder. Warme und medizinische Seebäder. Sanatorium. Arzt und Apotheke. Dampferanlegebrücke. Kanalisation und Wasserleitung. Prospekt durch **Otto Westphal, Halle a. S.,** Ankerstrasse 15, und die Badedirektion. **Frequenz 1911: 14 961 Besucher.**

Bad **Gebirgsluftkurort und Solbad**
mit **Kochsalztrinkquelle „Krodo".**
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.
Jll. Führer mit allen Preisen frei durch **Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg** und **Aug. Scherl, Halle a. S.,** Grosse Steinstrasse 11.
Harzburg.

Die letzte Rettung

für jeden Fussleidenden, ob Plattfuss, Gicht oder Rheumatismus
ist der fachgemäss angefertigte

orthopädische Stiefel.

Eine Durchsicht meiner Broschüre 1911 beweist stets die Richtigkeit dieses Weges
— jahrzehntelange Erfolge. —
Joh. Jajszyzek, **Halle a. d. S., Krukenbergstrasse 18.** Telephon 1996.
Broschüre gratis und franko.

Unsere ungemein günstigen Bedingungen für
Teilzahlung
ermöglichen jedermann die Anschaffung!
Prachtvolle
Pianinos, Flügel, Harmoniums
von unvergleichlicher Vollkommenheit!
Maercker & Co.,
gegründet 1832.
Neue Promenade 1a
(Saale-Zeitungs-Passage).

Offene Stellen
Männliche.

Große Lebensversicherungs-Gesellschaft, die auch Unfall- und Haftpflichtversicherung betreibt, hat eine
General-Agentur
zu vergeben. Die Mittel zum Ausbau der Organisation (für Inspektoren, Vertreter mit festen Zuschüssen usw.) werden bewilligt.
Angenehmes, durchaus selbständiges Mandat, nur Verkehr mit Direktion. Auch Nichtfachleute wollen sich melden; sie werden eingeführt. Strenge diskrete Verhandlungen.
Angebote unter **L. A. 7521** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Per 1. Okt. d. J. wird ein im Spediteurs- und Fuhrwerksbetriebe fachkundiger
junger Mann
ges. Am liebsten militärfr. Angeb. m. Refer. u. **B. Z 9782** an **Rud. Mosse, Brüderstr. 4.**

Hiesiges Baugeschäft sucht zum sofortigen Antritt
jüngeren Buchhalter,
der im **Baufach** gelernt hat. Angebote mit Zeugn.-Abschr. unter **B. W. 9781** an **Rudolf Mosse.**

Oeffentl. Arbeitsnachweis
Halle a. S., Salzgrafenstr. 2.
Unentgeltliche Vermittelung von Arbeit jeder Art f. Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Geöffnet an Werktagen von 8—1 und 3—6 Uhr, **Sonnabend** von 8—6 Uhr;
Abteilung für das Gastwirtsgewerbe an **Werktagen** v. 8—1 u. 3—6 Uhr, **Sonntags** von 11—12 Uhr.
Die Verwaltung.

Weibliche.

Zum 1. Oktober älteres akkurates
Mädchen
(Bis Anfang 30er J.) **mit ruhig. liebevollen Charakter,** welche kochen, etwas **schneidern und nähen kann, für frauenlosen Haushalt mit 2 Kindern von 4 und 12 Jahren gesucht.** Selbständige angenehme Stellung. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **B. V. 9780** an **Rudolf Mosse,** Halle.

Junge Dame, Stenogr., gewissenhaft und zuverlässig, mit schöner Handschrift, findet **Stellung in meinem Contor.** Gefl. Angeb. mit Zeugnisabschriften zu richten an **W. F. Wollmer,** Halle a. S., **gr. Ulrichstr. 6/8.**

Kindergarten Saubenstr. 20.
Leiterin Klara Fuchs.
Anmeldungen werden jederzeit angenommen.

Stellen-Gesuche
Männliche.

Tüchtiger Maler, in allen Arbeiten bewandert, sucht Anst. in gr. Betriebe. Off. unter **H. 8799** an die Exp. d. Z.

Hosenträger
System Endwell M. 1.—
C. F. Ritter, Leipziger-Str. 90.

Bandwurm mit Kopf.
Bestätige hiermit, daß das Bandwurmmittel **Solitaenia** den Bandwurm, den ich mit anderen Mitteln, welche angepriesen werden, nicht fortbekommen, heute in 3 Stunden mit Kopf entfernt hat. Ich werde **Solitaenia** allen meinen Bekannten aufs wärmste empfehlen. Ihnen nochmals meinen besten Dank sagend, zeichn. hochachtungsvoll M. Lucas, Berlin N. 113, den 25. 5. 10. **Solitaenia** für Erwachs. 2,50 M, für Kinder 1,50 M, ist erhältlich in den Apotheken.

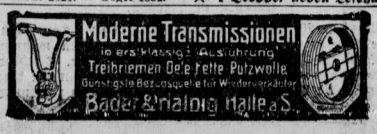
Monatsbinden.
Hygiea-, Ira-, Saxonia-, Gerda Monatsgürtel.
Damenbedienung.
F. Hellwig, **Halle a. S.,** Barfüsserstr. 10.
Fernruf 2620. — Gegr. 1881.

Schönheit
verleiht schnell u. sicher GUTHMANNS echte
Cosmos Seife
25 ₰
Placate an den Verkaufsstellen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wasch-Gefäße,
dauerhaft und billig, Lagerbestand über 600 Stück.
— Transport frei Haus. —
Badewannen von 3 M an, **Waschwannen** von 5 M an, **Brühfässer** mit Deckel v. 4 M an, **Schöpfeimer,** Stück 60, 75, 90 ₰, **Böttcherei Schülershof 1, dicht am Markt.**
Gegründet 1883.

Straussfedern,
Pleureusen, Reiher u. Federkränze zu billigsten Fabrikpreisen. Olearinstr. 10.
1 Treppe, neben Lesehalle.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130721015/fragment/page=0004